Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

40 (17.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 40 — **Mittwoch, 17. Februar 1943** — **Jahrgang 81**

Mord aus dem Hinterhalt

Ziel und Methoden des Bolschewismus

= 17. Febr. 1943.

Ein Artikel der Moskauer „Prawda", in dem die baltischen Länder und Bessarabien als „organische Teile" der Sowjetunion von den Kreml-Machthabern von vornherein in Anspruch genommen werden, ist jetzt von den Sowjetvertretungen im Ausland massenweise verteilt worden. Damit wird dargetan, daß dieser Artikel mehr bedeutet als sonstige Auslassungen der „Prawda", nämlich eine Kundgebung Stalins. Durchschaut aber ist die Verlogenheit der Bolschewisten, die mit der Forderung nach der Einverleibung der Länder Litauen, Lettland, Estland und rumänischer Staatsgebiete den Anschein erwecken wollen, als wäre damit ihr Annexionsprogramm erfüllt. Tatsächlich wollen die Bolschewisten ganz Europa sich unterwerfen, um von Europa aus den Bolschewismus über den ganzen Erdball auszubreiten.

Daß in der Tat weit mehr auf dem Spiele steht als lediglich das Schicksal der Baltenländer, muß jetzt auch der Herausgeber des „Washington Star", Stoddard, in einer Rundfunkansprache zugeben. Stoddard erkennt an, daß ein Blick in die Gedankenwelt Stalins ziemlich beunruhigend sein müßte, da der Bolschewismus in Widerspruch ggeen die Prinzipien der sogenannten Atlantik-Erklärung sehr wohl auch Polen, Finnland, den Balkan, die Türkei, Iran und „vielleicht noch andere Länder" ernsthaft bedrohen könne. Nach Ansicht dieses Manner wäre es deshalb gut, wenn man sich schon heute mit dieser Lage auseinandersetzen würde, um Stalin davon zu überzeugen, daß seine Interessen am besten mit einer „internationalen Erledigung" dieses Problems auf der „Basis wahrer Gerechtigkeit und Sicherheit" gefunden werden könne. Entkleidet man diesen Appell seiner Phrasen, ergibt sich, daß Stoddard einen Akkord über verbrecherische Geschäfte empfiehlt, der dahin ausklingen soll, daß Stalin Zugeständnisse der Briten und Yankees in Bezug auf die Ausbreitung des Bolschewismus in Europa mit Zugeständnissen an den Dollarimperialismus bezahlen soll.

Wieder also zeigt sich, daß das Schicksal der großen europäischen Völker, daß die europäische Kultur der Plutokratie völlig gleichgültig ist. Europa ist den Engländern und den Amerikanern lediglich ein Tauschobjekt, mit dem sie von dem Bolschewismus Vorteile für sich erkaufen wollen. Daß der Bolschewismus überall dort, wo er eingedrungen ist, nur Massenmorde grausamer Art gebracht hat, daß die Bolschewisten das ganze Volk ausbeuteten zur Belohnung für machtgierige jüdische Kreaturen — alles das stört die „Politiker" in Washington und in London nicht im geringsten. Ja, bewußt verschließen sie die Augen selbst davor, daß der Bolschewismus natürlich auch vor ihren eigenen Grenzen nicht Halt machen und somit auch dem englischen und dem nordamerikanischen Volk das gleiche Schicksal bereiten würde, was den europäischen Nationen im Falle eines bolschewistischen Sieges zuteil werden würde. Die Bolschewisten mögen noch so groß in der Tarnung sein und sich noch so sehr darauf verstehen, ihr Opfer irrezuführen, um es dann aus dem Hinterhalt heraus zu vernichten: die europäischen Völker wissen, was der Bolschewismus ist, bei ihnen verfangen weder scheinheilige Versicherungen des Kremls, noch Lügen der Plutokraten. In den grausigen Vorgängen in Litauen, in Lettland und Estland, in Finnland und in Bessarabien haben die europäischen Nationen eine Warnung erhalten, die sie niemals vergessen werden.

Im großen und ganzen sind die Bolschewisten immer nach der gleichen Methode verfahren. So erinnern wir uns, daß, als die Bolschewisten den Finnen den Krieg erklärten, plötzlich irgendein Söldling Moskaus in Finnland beauftragt wurde, die Erklärung abzugeben, das finnische Volk sei bereit, sich dem Sowjetverband anzuschließen. Eine solche Erklärung eines Verräters, der ganz gewiß für sich nicht in Anspruch nehmen konnte, der Stimme des Volkes Ausdruck zu geben, genügte Moskau, um alles, was folgte, hinzustellen als Ausdruck des Willens des finnischen Volkes.

Die Raubpläne der Sowjetunion gegenüber den Nachbarstaaten sind nicht erst neueren Datums. Immer haben die Bolschewisten ihre wahren Ziele solange unter scheinheiligen Phrasen verborgen, bis sie glaubten, durch einen Zufall eine günstige Gelegenheit erlangt zu haben, um sie zu verwirklichen. Das Ende vom Lied war dann immer Mord, Raub und Terror. Furchtbar ist das Martyrium, das die vom Bolschewismus überfallenen Völker zu erdulden hatten. „Gefahr, Hunger, Atheismus, Mord, Terror," so schreibt eine griechische Zeitung, „begleiten Schritt für Schritt den Bauern der Sowjetunion, wie diese Greuel auch überall dort anzutreffen sind, wo der Bolschewismus seine Fangarme ausgestreckt hat." Weil die europäischen Völker den Bolschewismus in seinem Wesen erkannt haben, darum sind sie jetzt entschlossen, für die Vernichtung des Bolschewismus ihre ganze Kraft einzusetzen und jedes Opfer dafür zu bringen. Was der Bolschewismus bedeutet, darüber bedürfen Völker, deren Soldaten an Ort und Stelle den Bolschewismus gesehen haben, die aus nächster Nähe Zeuge bolschewistischer Schandtaten gewesen sind, keine Belehrungen verlogener Plutokraten, denn sie haben längst das Für und Wider erwogen und begriffen, daß dieser Weltgefahr gegenüber nur eines möglich ist: Kampf bis zur Vernichtung.

Wehe einem Jeden, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet.

Gottfried Keller.

Für den Sieg!

= 17. Febr. 1943.

Das deutsche Volk ringt um die große Entscheidung, um den Endsieg. Wir werden mit aller Härte um diesen Endsieg ringen müssen, denn auch der Gegner wird seine Anstrengungen vermehren, um uns die Möglichkeiten des Endsieges zu entreißen. Wir werden in diesem Ringen auf einen erbittert kämpfenden Gegner stoßen, denn er hat mit der klaren Absicht diesen Krieg entfacht, unser Volk aus dem Kreise der Völker auszuschließen, die als bedeutsame Faktoren in der Welt wirken und sein Ziel ist daher nur die **Vernichtung unseres Volkes.** Geldspenden für das Rote Kreuz und auch Sachspenden für die Front sind gewiß willkommen, aber eine Leistung bedeutet dies nicht gegenüber dem, was unsere Soldaten leisten. Sie erwarten von uns den **Einsatz des ganzen Menschen.** Tausende von Granaten braucht die Deutsche Front, dazu eine ungeheure Menge Munition, Kriegsgerät, Kleidung, Proviant usw. Wir in der Heimat müssen uns also mit stahlharter Entschlossenheit wappnen und uns restlos in die schaffende Heimat-Front einreihen. Tue ein jeder, wenn er in diesen Tagen gerufen wird, seine Pflicht. Die Schlußrunde steht noch vor uns, sie muß uns gehören, wenn wir leben wollen.

E. L.

Erbitterte Abwehrkämpfe zwischen dem Asowschen Meer und im Gebiet südöstlich Orel sowie in und um Charkow

Zwischen Wolchow und Ladogasee starke feindliche Panzer- und Infanteriekräfte zerschlagen - 100 Sowjetpanzer vernichtet - Weitere Angriffserfolge an der tunesischen Front

Wehrmachtsbericht von heute Mittwoch

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kubanbrückenkopfes wurden die starken Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Raum zwischen dem Asowschen Meer und dem Gebiet südöstlich Orel, besonders in und um Charkow, gehen die erbitterten Kämpfe weiter.

Nördlich Kursk ließ die Feindangriffstätigkeit gegenüber den Vortagen etwas nach. Vorstöße der Sowjets wurden abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Südöstlich des Ilmensees und zwischen Wolchow und Ladogasee setzte der Feind seine Angriffe mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Unsere in diesem Frontabschnitt kämpfenden Divisionen erzielten einen neuen Abwehrerfolg. Mehrere angreifende Kräftegruppen wurden aufgerieben. Artillerie zerschlug durch zusammengefaßtes Feuer feindliche Angriffsreserven schon in der Bereitstellung, 43 Panzer wurden allein südöstlich des Ilmensees vernichtet.

Insgesamt verloren die Sowjets gestern 101 Panzer.

Im Rahmen des Angriffsunternehmens an der tunesischen Front wurden gestern abgeschnittene feindliche Gruppen aufgerieben und zahlreiches weiteres Kriegsmaterial zerstört oder erbeutet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten überraschende Tiefangriffe gegen motorisierte britische Kolonnen und zersprengten sie.

Bei Tagesangriffen eines USA-Bomber-Verbandes auf eine Hafenstadt an der französischen Atlantikküste wurden in Luftkämpfen 8 viermotorige Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftwaffe griff am Tage mit gutem Erfolg einen Hafenort in Südengland an und belegte ihn in der vergangenen Nacht das Hafen- und Industriegebiet von Swansea mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben.

*

Die Bedeutung der Frontverkürzung

DNB. **Berlin,** 16. Febr. Im südlichen Abschnitt der Ostfront versucht der Bolschewist mit allen Mitteln, noch vor Eintritt der Schlammperiode eine Entscheidung zu erzwingen. Seinen massierten Kräften stellt die deutsche Führung die Weite des Raumes und den Kampfeswillen unserer Truppen entgegen. Mit diesen beiden Faktoren werden dem Feind immer wieder seine Vorteile aus der Hand gewunden, die dahin zielen, durch Umfassungen und Durchbrüche Vernichtungsschlachten herbeizuführen. Es ist militärisch unwesentlich, ob um diesen oder jenen Ort gerungen wird, denn die Tiefe des russischen Raumes läßt weitgespannte Bewegungen zu. Entscheidend ist die Erhaltung der Kampfkraft unserer Verbände. Die sich allmählich abzeichnende Frontverkürzung verstärkt zudem unsere Kräfte und bringt die Versorgungszentren dichter an die Kampflinien heran. An solchen Frontabschnitten, die nach dem Plan unserer Führung verteidigt werden sollen, sind unsere Truppen aus den Abwehrkämpfen zu entschlossenen Gegenangriffen übergegangen.

Das Ringen an der Südfront ist schwer, da der Winter den hieran gewöhnten Feind begünstigt, und die Bolschewisten an Schwerpunkten, wie zum Beispiel kürzlich am Donezbogen, mit vielfacher Uebermacht angreifen. Fast zwei sowjetische Armeen konzentrierten sich im Laufe der mehrtägigen Kämpfe auf diesen wichtigen Brückenkopf. Aber die hier eingesetzten deutschen Kampfgruppen und Panzerverbände schlugen die feindlichen Massen zurück. Da die Bolschewisten überraschend mit starken Panzerkräften vorbrachen, konnten nur energische Führung und rücksichtsloser Kampfwille unserer Soldaten die Lage meistern. Mit wenigen Panzern und Sturmgeschützen und mit rasch zusammengezogenen Kampfverbänden wurde der Feind in erbitterten Panzerschlachten und Straßenkämpfen Zug um Zug zurückgeworfen. Mit fast 190 vernichteten Panzern und 6000 Gefallenen bezahlten die Bolschewisten ihre mißglückten Angriffe. Ein Oberleutnant schoß bei diesen Kämpfen mit seinem Sturmgeschütz allein 27, sein Richtschütze 22 und ein schneidiger Wachtmeister 17 feindliche Panzerkampfwagen ab.

Bei den beweglich geführten Abwehrkämpfen im Raum von Kursk nahmen Reiterschwadronen der Waffen-SS dem Feind den fast greifbaren Erfolg ebenfalls wieder aus der Hand. In einer der letzten Nächte rückte ein als Reserve eingesetztes SS-Kavallerie-Regiment gerade in seinen Abschnitt ein, als die benachbarte Luftwaffen-Felddivision meldete, daß die Bolschewisten mit zahlreichen Panzern durchgebrochen seien. Die sofort angesetzte Aufklärung stellte starke Infanteriekräfte und viele Panzer in nächster Nähe des Regiments fest. Ohne Befehle abzuwarten, trat die Schwadron unverzüglich zum Angriff an. Nach Durchschreiten eines Waldes überrumpelten sie zunächst beim Austritt ins freie Feld feindliche Sicherungen. Dann zogen sich die Reiter weit auseinander und bildeten die erste dünne Abwehrlinie. Gleichzeitig operierten starke Spähtrupps vor der Front und an den Flügeln. Der Feind wagte trotz seiner Ueberlegenheit nicht, stärker anzugreifen, so daß die Linie bis zur nächsten Nacht gehalten werden konnte. Dann traf ein weiteres SS-Kavallerie-Regiment zur Verstärkung ein und beseitigte die Flankenbedrohung durch Verlängerung der Front. Im Morgengrauen des nächsten Tages schoß sich die bolschewistische Artillerie ein, so daß der Angriff als bevorstehend vermutet werden konnte. Die Schwadronen ließen es aber nicht soweit kommen, sondern griffen den Feind an und nahmen die von ihm besetzten Ortschaften. Diese Verbesserung der Abwehrstellungen führte zusammen mit dem zähen Durchstehen der SS-Männer zum Zusammenbruch des feindlichen Angriffs an diesem Frontabschnitt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindliche Stellungen an der tunesischen Front erobert. — Hohe Materialverluste des Feindes.

DNB Rom, 16. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Abschnitt Tunesien führte eine Kampfhandlung von örtlicher Bedeutung zur Eroberung feindlicher Stellungen. 781 Gefangene, 33 selbstfahrende und 23 andere Geschütze, sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge fielen in unsere Hand. Bei der Kampfhandlung wurden 97 Feindpanzer zerstört oder erbeutet. 24 Flugzeuge wurden von deutschen Jägern in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört. Ein amerikanisches Flugzeug wurde vom Feuer unserer Bodeneinheiten zum Absturz gebracht. Der Flugzeugführer, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangengenommen. Ein englisches Jagdflugzeug wurde vor der afrikanischen Küste von unseren Torpedoflugzeugen zum Absturz gebracht. Es fiel ins Meer.

Eines unserer Unterseeboote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzungsmitglieder wurden unterrichtet.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einflüge auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und 15 Verletzte unter der Zivilbevölkerung. In Palermo wurden bisher 98 Todesopfer und 197 Verletzte festgestellt.

Italienische Jagdflugzeuge sowie die Flakartillerie zerstörten vier der angreifenden Flugzeuge, davon drei in Neapel und eines in Palermo. Feindliche Flugzeuge führten Einflüge und Maschinengewehrangriffe auf Eisenbahnzüge und Bahnhöfe Siziliens und Calabriens durch; vier Verletzte.

Bei Scilci (Syrakus) stürzten zwei Spitfire infolge des Feuers unserer Flakbatterien brennend ab. Ein drittes Flugzeug wurde von deutschen Jagdflugzeugen über Trapini vernichtet.

Vier unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Freiherr von Richthofen zum Generalfeldmarschall befördert

Beförderung Ritter von Greims und Lörzers zu Generalobersten.

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 17. Febr. **Der Führer hat den Chef einer Luftflotte, Generaloberst Freiherrn von Richthofen, zum Generalfeldmarschall befördert. Außerdem beförderte der Führer die Generale der Flieger Ritter von Greim und Lörzer zu Generalobersten.**

Ein schwerer Kreuzer der USA versenkt.

DNB. **Genf,** 16. Febr. Amtlich wird in Washington, wie Reuter meldet, mitgeteilt, daß die Japaner im Südpazifik zwische ndem 29. Januar und dem 4. Februar einen schweren USA-Kreuzer und einen Zerstörer versenkten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die deutschen Sicherungsverbände

Sicherung von 43,3 Millionen Bruttoregistertonnen.

DNB. **Berlin**, 16. Febr. In den deutschen Wehrmachtsberichten werden Erfolge unserer Sicherungsverbände in der Bekämpfung feindlicher Flugzeuge, U-Boote und Schnellboote oft erwähnt. Deren eigentliche Aufgabe, die Seeverbindungen zwischen deutschen und besetzten Häfen gegen Feindeinwirkung aufrechtzuerhalten, kann jedoch der Lage der Dinge nach nur in zusammengefaßten Meldungen gewürdigt werden. So hatten Sicherungsverbände eines Marinegruppenkommandos im Jahre 1942 die außergewöhnlich hohe Zahl von 17 707 Schiffsgeleiten durchzuführen. Unter den gesicherten Schiffen befanden sich Kriegsschiffe auf 2208 Fahrten, Lazarettschiffe auf 70 Fahrten und Handelsschiffe auf 15 429 Fahrten. 43,3 Millionen BRT wurden hierbei bewegt, wobei jedes einzelne Schiff mit mehreren Fahrten und bei kürzeren Entfernungen mit sehr vielen Fahrten von Hafen zu Hafen beteiligt ist. In zahlreichen Fällen wurden die Geleite von feindlichen Fliegern, U-Booten und Schnellbooten angegriffen. Auch brachte der Feind die Minenwaffe auf den Seeverbindungswegen stark zum Einsatz. Dennoch hielten sich die deutschen Verluste in mäßigen Grenzen.

Diese Sicherungsverbände haben im Jahre 1942 1974 Minen geräumt, 99 Flugzeuge abgeschossen, etwa 25 feindliche U-Boote vernichtet, 22 Schnellboote sicher und sechs wahrscheinlich versenkt. In Wind und Wetter und besonders in den zahlreichen Kampfhandlungen erwiesen die Sicherungsverbände den hohen Grad ihres seemännischen und kämpferischen Könnens. Ihr Einsatz dient vor allem der europäischen Gesamtwirtschaft. Der Oberbefehlshaber dieser Marinegruppe hat kürzlich allen Besatzungen der ihm unterstellten Sicherungsverbände seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Leistungen im Jahre 1942 ausgesprochen. In dem Erlaß erwähnt er besonders das technische Personal, das in unermüdlicher Arbeit oft ohne Werfthilfe in den entlegensten Gebieten die Boote fahrbereit hielt und der notwendigen Dauereinsatz ermöglichte.

Erst USA, dann England

Englischer Luftvizemarschall einem USA-General unterstellt

Stockholm, 16. Febr. Es liegt im Zuge der Entwicklung und kennzeichnet das Verhältnis zwischen den beiden westlichen Plutokratien, daß die englischen Militärbefehlshaber Amerikanern unterstellt werden.

Ebenso wie auf Grund der Beschlüsse von Casablanca die Oberkommandierenden der britischen Armeen in Nordafrika dem USA-General Eisenhower untergeordnet wurden, ist jetzt auch der englische Befehlshaber der Luftstreitkräfte in Nordafrika, Luftvizemarschall Coningham, dem Amerikaner Spaatz unterstellt worden. Generalmajor Carl A. Spaatz war bisher Kommandierender der USA-Luftstreitkräfte in England. Er ist in den Stab Eisenhowers versetzt worden und an seine Stelle in England tritt Generalmajor R. A. Eaker.

Hungersnot im vorderen Orient

Krawalle in Damaskus.

Rom, 16. Febr. In Damaskus unternahm die hungernde Bevölkerung, wie der „Messaggero" meldet, erneut zahlreiche Angriffe auf Lebensmittelhandlungen. Die Polizei schoß mehrfach in die Menge. Zahlreiche Personen wurden verwundet. — Aus Syrien verlautet ferner, daß die englischen Behörden, um den nordamerikanischen Einfluß auszuschalten, in USA-Sold stehende arabische und auch jüdische Agenten unter falschem Vorwand verhafteten. Dieser Tage seien drei bekannte syrische Persönlichkeiten auf diese Weise in die Hand der Engländer gefallen.

Auch in Palästina gibt es große Versorgungsschwierigkeiten, die vor allem durch die Lieferungen an die englisch-amerikanischen Armeen entstanden sind. Der englische Nachrichtendienst in Jerusalem erklärte dazu, die Teuerung sei entstanden durch das Fehlen der lebensnotwendigen Waren, sowie durch die Menge des in Umlauf befindlichen Geldes. Diese beiden Umstände hätten ein gewaltiges Ansteigen der Preise verursacht. Es wurde dann ein dringender Appell an die Erzeuger gerichtet, ihre Produktion zu steigern.

Neue Unterdrückungswelle in Syrien und Libanon

DNB. **Rom**, 16. Febr. Der britische Hohe Kommissar in Syrien und Libanon, General Spears, hat **neue Befehle zur Unterdrückung der arabischen Nationalbewegung in Syrien und Libanon erlassen**, meldet Mondar aus Istanbul. Die Nationalisten werden mit äußerst strengen Strafen bedroht. Massenverhaftungen wurden vorgenommen. Die Nationalisten werden vor Sondergerichte gestellt, die sehr hohe Freiheitsstrafen und Verbannungen verhängen können. Als Auftakt zu diesem rücksichtslosen Vorgehen der britischen Gewaltherrscher wurden zwei junge Libanesen erschossen.

Wie die Araber betrogen werden

Wieder 150 000 Juden durch die Hintertür in den Nahen Osten gebracht.

DNB. **Sofia**, 16. Febr. Anglo-Amerikaner haben eine neue Methode gefunden, den arabischen Nahen Osten **mit Juden zu durchsetzen**. Jüdische „Soldaten" werden in kleinen Kontingenten nach Syrien, Palästina, Transjordanien und dem Irak geschickt. Wenn sie erst einmal einige Wochen an Ort und Stelle gelegen haben, werden ihnen ihre Familie, die bis dahin in Sammellagern gehalten werden, nachgeschickt. In ihren neuen Wohnsitzen finden die Juden mit der ihrer Rasse eigenen Anpassungsfähigkeit bald einen Lebensunterhalt und tauchen in der Allgemeinheit unter. Auf diese Art und Weise sind bisher rund 150 000 Juden „untergebracht" worden.

Britenterror in Indien

Von einer englischen Zeitschrift bestätigt.

Genf, 16. Febr. Eine offene Anklage gegen die britische Willkürherrschaft in Indien findet sich in der englischen Zeitschrift „New Statesman and Nation". Ihre Feststellungen, die sicherlich noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, können von den Briten gewiß nicht als „Achsenprogramm" abgetan werden. In dem Artikel heißt es u. a.: „Wir haben einen Stoß indischer Zeitungen von Anfang September vor uns. Spalte auf Spalte ist voll Meldungen von der Revolte und ihrer Niederschlagung in kurzen trockenen Absätzen, denn nur das Material der halbamtlichen Agenturen darf gedruckt werden. Es geht aber daraus hervor, daß die Aktionen der Kongreßpartei in dieser Phase nicht gewalttätig waren. Die Vergehen, die mit Lathihieben, Gefängnis, Geldbußen bestraft wurden, bestanden in erster Linie im Abhalten von Versammlungen und Umzügen, in Streikpostenstehen, dem Veranstalten von Sprechchören und dem Hissen von Flaggen. Für das Schreiben von Propagandaparolen in den Sand wurden drei Mädchen zu je zwei Monaten Gefängnis und 100 Rupien Geldstrafe verurteilt. Manche Urteilssprüche für Vergehen solcher Art waren noch härter. In Anbetracht der Armut der Inder bedeuteten die Geldstrafen für diese oft den Ruin.

An den Demonstrationen nehmen oft Frauen und Studentinnen teil. In einem Fall hieb die Polizei mit Stöcken auf einen Umzug von Schulmädchen ein. In Cawnpur wurden zehn Männer zur Auspeitschung verurteilt — wegen „Gewalttätigkeit", womit gemeint sein dürfte, daß sie sich gegen die Polizei verteidigten. In Madras wurden zwei Studenten ausgepeitscht, weil sie Steine in den Händen hatten. Drei Schriftleiter wurden verhaftet, weil sie Nachrichten veröffentlichten, die nicht von den halbamtlichen Agenturen stammten. Das Bemerkenswerteste waren aber die Kollektivstrafen für Betätigung zugunsten der Kongreßpartei. An einem einzigen Tag erreichten diese Strafen in den Dörfern rund um Madras 235 000 Rupien. Fälle ernster Gewalttätigkeit waren dabei aber gar nicht sehr zahlreich."

Gandhi

Stockholm, 16. Febr. Reuter muß zugeben, daß sich Gandhis Gesundheitszustand nach den ersten Tagen seines Hungerstreiks verschlechtert habe. Gandhi habe „einen ziemlich unruhigen Tag" gehabt.

Tschungkings Lage beinahe hoffnungslos

DNB. **Stockholm**, 17. Febr. In USA-Kreisen wird jetzt offen zugegeben, daß die Lage Tschungkings beinahe hoffnungslos geworden ist, nachdem die geplante große Offensive Wavells gegen Burma zusammenbrach. Wavell sei es nicht einmal gelungen, die burmesische Hafenstadt Akyab zu nehmen, geschweige denn die Burmastraße zu erreichen und die Landverbindung mit Tschungking wiederherzustellen. Dies aber sei das Ziel der britischen Offensive gewesen.

In Tschungking sei die Stimmung auf den Nullpunkt herabgesunken, als sich herausstellte, daß die Briten in den Urwäldern Burmas nicht vorwärts kamen. Mit Konferenzen in Washington sei, so erklärt man in chinesischen Kreisen, Tschungking nicht geholfen. Die Westmächte müßten einen viel größeren Teil ihrer Energie als bisher auf Ostasien verlagern. Die Beschlüsse der Konferenz von Casablanca aber hätten gezeigt, daß **Roosevelt und Churchill zurzeit nur an Europa dächten und die verhältnismäßig mühelosen Gewinne in Nordafrika der schwierigen Aufgabe einer Rückeroberung der in Asien verloren gegangenen Gebiete vorzögen.**

Das betrogene Tschungking

Tschungkings Bitten in USA um Unterstützung ergebnislos.

Tokio, 16. Febr. Der Vizepräsident des japanischen Informationsamtes, Kiwao Okumura, erklärte, daß trotz der Entsendung von Frau Tschiangkaischek nach Washington die verzweifelten Bitten Tschungkings um zusätzliche Hilfe und Unterstützung ergebnislos sein würden. Die Vereinigten Staaten gäben sich jetzt nicht einmal mehr die Mühe, den Anschein zu erwecken, als ob Tschungking im achsenfeindlichen Lager eine bevorzugte Stellung einnehme. Okumura betonte die Tatsache, daß sowohl Großbritannien als auch die Vereinigten Staaten zur Erreichung ihrer eigenen Ziele — nämlich der Welt-Hegemonie — die anderen Völker skrupellos opferten und sie als Kanonenfutter für sich selbst benutzten. Gewisse eifersüchtige Reibungen hätten sich sogar zwischen den USA und Großbritannien bemerkbar gemacht; denn die USA hätten Absichten auf gewisse britische Besitzungen, während die Briten diese um jeden Preis festzuhalten bemüht wären.

Daß man sich in Tschungking betrogen fühlt, geht, wie noch aus Schanghai gemeldet wird, auch aus der Kritik hervor, die die Tschungkinger Presse an der Kriegführung der Antiachsenmächte übt. Nach sechs Jahren des Kampfes, so schreibt das offizielle Blatt Tschungkings, sei das chinesische Volk psychologisch nicht darauf vorbereitet, Debatten darüber zu hören, welche Nation zuerst erledigt werden müsse. Wenn die Amerikaner im Pazifik nicht die Initiative ergriffen, würden es die Japaner tun. Die Chinesen seien neugierig, wann die von Roosevelt angekündigte Luftätigkeit über Japan stattfinden werde. Das USA-Volk, so schließt das Blatt, habe keine Ahnung, wie das chinesische Volk leide, da seine eigenen Leiden bisher nur in der Rationierung beständen. Die Zeitung „Takingpao" drückt ziemlich offen das in letzter Zeit zwischen den Zeilen der meisten Tschungkinger Presseäußerungen zutagegetretene Mißtrauen gegenüber den Engländern und Amerikanern aus, indem sie schreibt, ein chinesischer Sieg bedeute zwar auch einen Sieg für die Achsengegner, ein Sieg der Achsengegner aber sei nicht notwendigerweise ein Sieg für China.

Japanische Operationen in Mittelchina

Schanghai, 16. Febr. Nach einem Bericht von der japanischen Armee in Mittelchina haben die Japaner südlich des Yangtseflusses neue Operationen gegen die Tschunakingtruppen der neunten und sechsten Kriegszone begonnen. Trotz intensiver Kälte schritten die Operationen südlich von Shasi und südlich von Natschang äußerst günstig voran.

Massendemonstrationen in Schanghai

Schanghai, 16. Febr. In Schanghai verpflichteten sich in einer großen Massenversammlung 100 000 Chinesen, alles daranzusetzen, um auf Japans Seite England und die USA zu schlagen. Ansprachen wurden vom Bürgermeister von Schanghai, dem nationalchinesischen Propagandaminister und dem japanischen Gesandten gehalten. Zum Schluß der Veranstaltung demonstrierten die Teilnehmer in drei großen Gruppen für die Vernichtung Englands und der USA.

Flottgemachte feindliche Schiffe von den Japanern in Dienst gestellt

DNB. **Tokio**, 16. Febr. Viceadmiral Ken Torajima und Viceadmiral Masukichi Matsuki, der Leiter des Amtes für Marineangelegenheiten, gaben im Repräsentantenhaus bekannt, daß eine **bedeutende Anzahl feindlicher Schiffe wieder flottgemacht und im Südgebiet in Dienst gestellt worden sei.** Ferner erklärten sie, daß in der Herstellung von Schiffen im Südgebiet unter der Leitung tüchtiger Konstrukteure und japanischer Marinesachverständiger, die aus Japan gekommen seien, bemerkenswerte Ergebnisse erzielt worden seien. Offiziere und Mechaniker sind Japaner, doch befinden sich unter der Belegschaft auch eine große Anzahl Eingeborener.

Staatspräsident Morinigo wiedergewählt.

Buenos Aires, 16. Febr. Bei der Präsidentenwahl in Uruguay erhielt nach halbamtlichen Informationen der bisherige Staatspräsident Morinigo als einziger Kandidat 85 v. H. aller Stimmen. Die restlichen 15 v. H. entfallen auf die Opposition. Somit wird Morinigo für weitere fünf Jahre die Regierung beibehalten.

Die deutsche Ausstellung in Ankara.

Ankara, 16. Febr. Da die Ausstellung „Neudeutsche Baukunst" in Ankara ein ungewöhnlich großes Interesse in der türkischen Oeffentlichkeit gefunden hat, ist ihre Dauer um eine Woche verlängert worden. Wie groß dieses Interesse ist, geht aus der Tatsache hervor, daß in den ersten 14 Tagen — bis zum 14. Februar — über 120 000 Besucher gezählt wurden. Die Bedeutung dieser hohen Besucherzahl ergibt sich am besten aus einem Vergleich mit der Einwohnerzahl der türkischen Hauptstadt, welche heute mit etwa 130- bis 140 000 angenommen wird. Am Samstag, 13. Februar, wurde der 100 000. Besucher der Ausstellung, ein türkischer Architekt, vom deutschen Botschafter von Papen durch Ueberreichung eines silbernen Bechers und einer Urkunde geehrt. Auf Wunsch der türkischen Regierung sind aus zahlreichen Provinzstädten türkische Architekten und Bauingenieure nach Ankara gekommen und haben den Auftrag erhalten, die in der deutschen Bau-Ausstellung gezeigten Pläne und Modelle eingehend zu studieren.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

33]

„Frau von Bernau, weisen Sie mein Angebot nicht ohne weiteres von der Hand, sondern prüfen Sie dessen Wert. Ein Darlehen, von dem noch nicht einmal Dritte etwas zu erfahren brauchen, wird das Loch zustopfen, das sonst Mauern einfallen lassen könnte."

Die junge Frau weiß nicht, was sie mit diesem Herrn Schwindt anfangen soll. Hatte er vielleicht auch so wie sie schlaflose Nächte verbracht und konnte er sich von dem Boden auch nicht losreißen? Dann allerdings könnte sie nicht nein sagen.

„Sonst müssen Sie verkaufen, gnädige Frau", hört sie den Verwalter wieder.

„Und", es fällt ihr schwer, zu fragen, „Ihre Bedingungen, Herr Schwindt, wenn Sie dem Herrenhof helfen?"

Auch der Verwalter Schwindt ist aufgestanden und spielt mit der Linken am Kerzenhalter auf dem Rauchtisch, der dicht am Fenster steht. Dann dreht er sich schnell zu Renate um.

„Gnädige Frau, materielle Bedingungen, wie Zinsen und so weiter, stelle ich nicht, nur —"

„Nur? Bitte, Herr Schwindt, fahren Sie doch fort, was Sie von mir wollen."

„Aber darüber könnte man ja später reden."

„Worüber!?"

„Sie sind noch jung, gnädige Frau, und ich — ich —"

„Halt, Herr Schwindt." Renate versteht den Verwalter.

Dieses Halt der Gutsherrin nimmt dem Verwalter doch seine selbstsichere Haltung. Warum eigentlich, weiß er gar nicht, aber auf einmal fühlt er, daß er nicht weitersprechen kann.

Eine leichte Verbeugung, und Renate von Bernau ist allein.

*

Im Zimmer ihres Schwiegervaters sitzt Renate von Bernau diesem gegenüber. Nichts haßt der alte Bernauer mehr, als die plötzlichen Besuche seiner Schwiegertochter in seinen Räumen. Hier nämlich läßt sich der alte Bernauer gehen, trägt dicke Filzschuhe, eine dicke Hausjoppe und, wenn er in seinem Lehnstuhl sitzt, hat er sich eine dicke Decke um die Füße gewickelt. Hier ist er ein anderer wie drüben in den Räumen der jungen Frau. Sorgfältig sind die Vorbereitungen, die er jedesmal trifft, wenn er seine Räume verläßt, um das tägliche, gemeinsame Mittagessen mit Schwiegertochter und Enkelkind einzunehmen. Da will er nicht alt erscheinen und klapprig. Deshalb liebt er auch keine plötzlichen Besuche hier in seinen Räumen.

Renate will keine Stunde mehr zögern; die Unterredung will sie so schnell wie möglich hinter sich haben. Sie hofft, daß der Kampf mit dem alten Herrn ein heißer werden möge, daß er sich ebenso schwer von einem Stück Herrenhofboden trennen möge wie sie.

Aber sie ist enttäuscht. Der alte Bernauer hört kaum was ihm seine Schwiegertochter zu sagen hat. Immer trauriger wird die junge Frau. Schließlich unterbricht sie der Mann vor ihm im Lehnstuhl:

„Also, liebe Renate, wenn ich dich richtig verstanden habe, so fehlt dir wieder einmal Geld. Das Einfachste wäre doch natürlich, daß du dich an meinen Bruder Ernst wendest."

„Aber das ist es ja gerade, was ich nicht will. Kannst Du mich denn nicht verstehen? Ich will, daß der Herrenhofboden aus eigener Kraft gesund wird."

„Ja, liebes Kind, dazu braucht's Medizin, und die beste Medizin in diesem Falle ist Geld."

„Nein, es ist nicht das Geld", schreit Renate auf, „Blut braucht der, Menschen und Kraft, Menschen, die um ihn ringen, keine Rechenmaschinen und große Kontobücher, sondern Fäuste und Seelen."

„Dann wirst du eben versuchen, den Geldverleiher mit Seelen zu befriedigen. Nur ich fürchte —"

„Er wird auch diese aussaugen", sagt Renate hart und bitter.

„Soll ich denn ringen?" kommt's von den zittrigen Lippen des alten Bernau, „soll ich denn ringen um den Boden? Was hat er mir noch zu geben? Ein Loch, das mit meinem Sarg und mir ausgefüllt wird und oben einen Hügel drauf, und — wenn er das noch hergibt, ein Steinkreuz. Lohnt es sich denn, darum zu ringen?"

Renate Bernau ist verzweifelt. Vor ihr der Mann im Lehnstuhl, ein Greis, nicht verbraucht vom Boden, denn dem hat er nie allzuviel geben mögen. Verbraucht hat ihn das eigene Ich, dem er mehr gegeben hat im Leben als ihm zustand. Sie spricht deshalb auch schärfer als es sonst ihre Art ist:

„Du sprichst immer nur davon, ob es sich lohnt. Was dir der Boden geben soll. Jetzt, wo ich ein Stückchen von ihm abreißen muß, um es Fremden zu überantworten, jetzt frage ich dich, was hast du ihm denn gegeben, dem Boden? Hast du irgendwann und -wo auch nur das kleinste Opfer gebracht? Ist es nicht schmerzlich genug für mich, zu hören, daß es dicht kalt läßt, wenn vom Herrenhofboden ein Stück abbröckelt? — Da ist mir wirklich der Verwalter Schwindt noch lieber, der den Boden halten wollte, wenn auch mit Bedingungen, die ich nicht erfüllen kann."

„Hehe —" krächzt der Alte, „der Schwindt wollte den Boden halten? Der hat Geld? Wo hat er es her!? Begaunert wird er uns haben. Und Bedingungen hat er gestellt? Lasse doch hören, Töchterchen, welche denn, hehe?"

„Den Herrenhof wollte er haben und mich dazu", schreit ihm Renate ins Gesicht.

Lange ist's still zwischen den beiden.

Mit dem alten Herrn von Bernau geht eine merkliche Veränderung vor. Mit der Rechten faßt er sich in das seidene Halstuch. Er merkt es nicht, daß das junge Weib das Zimmer verlassen hat. Da kriecht es an ihm herauf, als wenn knöcherne Hände seinen Körper abtasten und nach seiner Kehle greifen. Da dunkelt die Helle des Wintertags da draußen, und dann kommt es stoßweise aus dem Munde des Herrn von Bernau.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allgemeine Arbeitsdienstpflicht in Frankreich.

Der französische Ministerrat hat, wie aus Vichy gemeldet wird, beschlossen, eine allgemeine Arbeitsverpflichtung auf der Grundlage des Gesetzes vom 4. September 1942 einzuführen. Der Ministerrat nahm ein Gesetz an, das die Arbeitsverpflichtung auf alle Franzosen der Jahrgänge 1920—1922 ausdehnt. Die Dauer der Arbeitsverpflichtung ist auf zwei Jahre festgesetzt worden.

Feldwebel Edwin Stolz aus Bühlertal Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 16. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Ernst Otto,
Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment,
Hauptmann Hans-Joachim Wissemann,
Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon,
Stabsfeldwebel Ewald Mrusek,
Zugführer in einem Feldbataillon,
Oebrfeldwebel Ernst Wawrock,
Zugführer in einem Jäger-Regiment
Feldwebel Edwin Stolz,
Zugführer in der Panzerjäger-Kompanie eines Grenadierregiments.

Feldwebel Edwin Stolz, am 4. Dezember 1912 als Sohn des Handwerkers Johann S. in Bühlertal (Baden) geboren, vernichtete während der Kämpfe Mitte Januar südwestlich von Toropez an einem Tage mit seiner beschädigten Pak in unerschütterlicher Kaltblütigkeit innerhalb kurzer Zeit acht schwere Sowjetpanzer. Seiner Tapferkeit war es mit zu verdanken, daß der Angriff der Bolschewisten erfolgreich abgeschlagen wurde. Feldwebel, der im Zivilberuf Kaufmannsgehilfe ist, trat 1937 in das Grenadier-Regiment 13 ein.

DNB. **Berlin**, 16. Febr. Der Führer verlieh wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit weiterhin folgenden Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der 6. Armee das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Major d. R. Hans Bohnenkamp, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment; Major d. R. Fritz-Joachim Freiherr von Rotsmann, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment; Oberwachtmeister Eduard Müller, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Wachtmeister Josef Galle, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Obergefreiter Fritz Mette, Gruppenführer in einem mot. Grenadier-Regiment; Gefreiter Friedrich Wilhelm Magerfleisch, in einer schnellen Abteilung.

*

Eichenlaubträger Generalleutnant Fischer gefallen

DNB. **Berlin**, 16. Febr. Bei den Kämpfen in Tunesien starb der Eichenlaubträger Generalleutnant Wolfgang Fischer als Kommandeur einer Panzerdivision in vorderster Linie den Heldentod.

Noch als Oberst wurde er für seinen Anteil an der Erzwingung des Maasüberganges und bei der Einnahme von Calais im Juni 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auf dem Kriegsschauplatz in Tunesien errang General Fischer an der Spitze seiner Divisionen so entscheidende Erfolge, daß ihm der Führer als 152. Soldaten der deutschen Wehrmacht am 9. Dezember 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Zu Beginn der Kämpfe in Tunesien war es General Fischer gelungen, durch den Sieg von Tobourba den tunesischen Brückenkopf zu sichern. Seine entschlossene und kühne Führung verhinderte den Durchbruch des Gegners nach Tunis und Biserta. Damit war die Entfaltung der Achsenstreitkräfte in diesem Raum gewährleistet. Die überlegene Ruhe und der rücksichtslose Einsatz ihres Generals in vorderster Linie war in den schweren Stunden dieser entscheidenden Kämpfe allen Soldaten ein mitreißendes Vorbild. Ihrem ritterlichen und kühnen Kommandeur nachzueifern, wird seinen Soldaten ein steter Ansporn bleiben.

Aus der Heimat

Ettlingen, 17. Februar.

Gedenktage

18. Februar.

1535 Der Arzt, Philosoph und Schriftsteller Agrippa von Nettesheim in Grenoble gestorben.
1546 Martin Luther in Eisleben gestorben.
1564 Der Baumeister, Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti in Rom gestorben.
1838 Der Physiker Ernst Mach zu Turas in Mähren geb.
1855 Otto Liman von Sanders, preußischer General der Kavallerie und türkischer Marschall, in Stolp in Pommern geboren.
1857 Der Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger in Leipzig geboren.
1861 Viktor Emanuel II. wird vom Parlament in Turin zum König des geeinten Italiens ausgerufen.
1913 Der Reichsjugendführer Arthur Axmann in Hagen i. W. geboren.
1915 Die Gewässer rings um Großbritannien und Island werden Kriegsgebiet.
1940 Ueberfall des britischen Zerstörers Cossak im Jössingfjord auf den deutschen Regierungsdampfer „Altmark" unter Bruch der norwegischen Neutralität.

Sonnenaufgang 7.32 — Sonnenuntergang 17.49
Monduntergang 6.35 — Mondaufgang 16.10

Mahnmal Stalingrad

Nun wächst aus den Trümmern von Stalingrad,
Aus blutenden Leibern der Toten, ins Licht
Ein Mahnmal heroischer Heldentat
Und trägt einen Kernspruch im Kämpfergesicht:
Wir taten für Deutschland die Pflicht!

Nun keimt an der Wolga die beste Saat.
Nun bricht aus der Erde, gewaltig und schlicht,
Gebietende Sendung der Gegenwart,
Genährt aus Gelöbnis, dem Tod und Verzicht
Das Mahnmal, wie rächend Gericht.

Wir richten die Herzen auf Stalingrad.
Vermächtnis, Fanal und Symbol soll es sein.
Uns bindet dein Opfer, du Frontkamerad.
Die Welt trägt ins Buch der Geschlechter dich ein,
Dein Mahnmal wird ewiglich sein!

August Vogt.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 14. bis 20. Februar 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 18,50 Uhr — Ende 7,00 Uhr.

Der Sinn der Stillegung von Betrieben

Arbeitstagung der Leiter des Reichspropagandaamtes.

Am 15. und 16. Februar fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt. Im Verlaufe der Tagung ergriff Reichswirtschaftsminister Funk das Wort, um über die im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseinsatz der Heimat notwendig gewordenen

Maßnahmen im deutschen Wirtschaftsleben, insbesonedre über die jetzt zur Durchführung kommende Schließung zahlreicher Betriebe zu sprechen.

Diese Stillegungen mußten, so betonte der Minister, aus verschiedenen Gründen angeordnet werden. Erstens wären die in den nicht unbedingt kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Männer und Frauen von der Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung **nicht ohne weiteres erfaßt** worden, es sei denn, daß sie keine normale Arbeitszeit mehr oder als selbständige Berufstätige nur fünf oder weniger Gefolgschaftsmitglieder gehabt hätten. Zweitens aber muß der zivile Versorgungsapaprat im ganzen wesentlich verkleinert worden, weil er vielfach einen starken Leerlauf aufwies und dementsprechend im Verhältnis zu dem tatsächlichen Warenumsatz unverhältnismäßig viel Arbeitskräfte und wirtschaftliche Leistungen in Anspruch nahm. Durch die Stillegung oder Zusammenlegung von Betrieben tritt mithin eine **echte Rationalisierung** ein.

Die das ganze zivile Leben und die deutsche Wirtschaft auf das schärfste erfassende Mobilmachung vorhandener Kraftreserven für den totalen Kriegseinsatz schafft für Industrie, Handel, Handwerk, Bank- und Versicherungsgewerbe den Zwang zur rationellsten Gestaltung des Wirtschaftsprozesses und der Wirtschaftsstruktur. Drittens wird durch die Aktion auch noch eine wesentliche **Ersparnis an volkswirtschaftlicher Energie** erzielt, indem die stillgelegten Betriebe in Zukunft keinen elektrischen Strom, kein Gas, keine Kohle und keine Pack-, Schreib- und andere Materialien mehr verbrauchen, weder Reichsbahn, Post, Spedition und sonstige Arbeitskräfte in Anspruch nehmen und gewisse für die kriegswichtige Wirtschaft notwendiae Geräte, wie Schreibmaschinen, Telefonapparate u. a. m., zusätzlich freigemacht werden können. Viertens schließlich werden auch für die Rüstungsproduktion geeignete Räumlichkeiten frei, z. B. durch die Stillegung von Warenhäusern oder anderen Großfirmen, und es werden Büroräume für kriegswichtige Verwaltungen in stillgelegten Geschäften einaerichtet werden können, wenn bisher von diesen Stellen der so dringend benötigte Wohnraum oder Hotelzimmer in Anspruch genommen wurden, was ja leider in großem Umfange der Fall ist.

Der Nutzen, den die kriegsbedingte Verkleinerung des Versorgungsapparates mit sich bringt, ist aber mit der Aufzählung dieser Tatbestände keineswegs erschöpft. Bei den Waren, die als kriegswichtig und lebensnotwendig zu gelten haben, und nur durch solche Waren werden in Zukunft in Deutschland und in den besetzten Gebieten hergestellt werden, wird der Käufer von nun an zwar vielfach einen etwas **weiteren Weg für den Einkauf zurücklegen müssen, dafür aber auch auf reichlichere Auswahl und schnellere Abfertigung und die Befriedigung eines mannigfaltigeren Bedarfs an einer Stelle rechnen können.**

Für die einzelnen Wirtschaftsbezirke wird die bisherige **Warenversorgung** durch Uebertragung von Vorräten aus geschlossenen Geschäften in solche, die weiterhin geöffnet bleiben, im ganzen **sichergestellt**. Was der Kunde bisher in einem jetzt zur Schließung gelangenden Spezialgeschäft kaufen konnte oder wollte, kann er in Zukunft in einem Laden erhalten, der nicht nur diesen Spezialartikel, sondern die verschiedensten Waren zuführt. Bei größeren Vorräten ist aber auch die Versuchung zur Zurückhaltung der Waren oder von Tauschgeschäften mit „Bückware" geringer als bei einem ständig größer werdenden Mangel an Waren. Die Arbeitskräfte, deren Tätigkeit jetzt vielfach aus Achselzucken gegenüber dem **von Laden zu Laden eilenden Kauflustigen** besteht, werden nunmehr u. a. auch in die Läden mit lebensnotwendigen Gütern überführt, insbesondere in die Lebensmittelgeschäfte, in denen seit langem ein starker Mangel an Arbeitskräften sich für die Abwicklung des Verkehrs mit der Kundschaft unangenehm bemerkbar macht. Es werden in Zukunft zu diesen Einsparungen in den stillgelegten Betrieben auch scharfe Drosselungsmaßnahmen im Energieverbrauch überall anderswo treten. auch bei den offenzuhaltenden Läden, in den Haushalten und insbesondere in den Büroräumen der Behörden, weil wir mit unserem wertvollsten Rohstoff, der Kohle, trotz stark erhöhter und noch ständig wachsender Produktion weit sparsamer umgehen müssen als bisher, wenn wir die gigantischen Anforderungen an Kohle und Energie erfüllen wollen, die die Rüstungsproduktion verlangt.

Ueberdies werden auch die alten Geschäftsleute unschwer an einer kriegswichtigen Stelle, z. B. im Lebensmittelhandel, eingesetzt werden können. Dies wird auch von den von der Schließung Betroffenen begrüßt werden, weil sie nunmehr eine für den totalen Kriegseinsatz des Volkes wichtige Aufgabe erhalten und nicht mehr krampfhaft eine nicht kriegswichtige Arbeit aufrechtzuerhalten brauchen, bei der sie sich als mehr oder weniger überflüssig betrachten mußten in einer Zeit, die gebieterisch den Einsatz aller Kräfte für kriegswichtige Aufgaben verlangt.

In diesen Fällen wird man allerdings hinsichtlich der Art der **Schließung und der Verwertung der noch vorhandenen Warenbestände** behutsam und besonders rücksichtsvoll vorgehen. Soweit es geht, soll ja überhaupt nach Möglichkeit dem Inhaber des stillgelegten Betriebes die Gewißheit erhalten bleiben, daß er sein Geschäft nach Beendigung des Krieges alsbald wieder eröffnen kann. Soweit als möglich soll ihm also die Substanz erhalten bleiben, insbesondere als das Mobiliar, das zum Betrieb des Geschäfts dringend notwendig ist. Es wird überdies in einigen Geschäftszweigen Vorräte geben, die nicht übertragbar sind, weil die ganze Branche geschlossen wird, und die auch nicht im Interesse einer kriegsnotwendigen Verbrauchsversorgung verwertet zu werden brauchen (Juwelen, Schmuck, Gemälde, Kunstgegenstände, Dinge mit Sammelwert u. a. m.). In diesen Fällen wird zunächst die vorgeschriebene Bestandsaufnahme genügen und die Vorsorge, daß in solchen Waren nicht ein „schwarzer Markt" mit allen seinen üblen, insbesondere auch psychologisch gefährlichen Auswirkungen entsteht.

Grundsätzlich müssen die jetzt zur Durchführung gelangenden Maßnahmen so getroffen werden, daß die davon betroffenen Kreise ihre Notwendigkeit erkennen, aber auch einzusehen vermögen, daß vernünftig und gerecht vorgegangen wird.

Unter diesen Voraussetzungen wird das deutsche Volk die Eingriffe in die private Existenz des einzelnen, die jetzt notwendig geworden sind, nicht nur billigen, sondern es wird sie verlangen, weil hierdurch der Front neue Kämpfer und mehr und bessere Waffen zugeführt werden.

Den Schluß der Tagung bildete eine programmatische Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab den für die propagandistische Arbeit in Partei und Staat verantwortlichen Männern ein Bild vom Schicksalskampf unseres Volkes und schilderte die sich aus der bolschewistischen Bedrohung und der dagegen angesetzten totalen Mobilisierung des Reiches ergebenden Folgerungen und Aufgaben.

Heldentod

Für Führer, Volk und Vaterland starb Soldat Helmuth Kronenwett, Sohn unseres Mitbürgers Karl Kronenwett, Pappelweg 3, hier. Er war am 4. August 1923 in Ettlingen geboren. Vor seiner Einberufung war er bei Gastwirt Adolf Vogel, Hirschgasse, beschäftigt. Den Angehörigen herzliche Teilnahme!

Nach Luftangriffen

Eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Wiederholt ist schon vor dem Berühren, Zerlegen, Abbrennen und Aufbewahren von Blindgängern oder Teilen feindlicher Abwurfmunition, insbesondere auch Stabbrandbomben und Leuchtbomben gewarnt worden. Trotzdem verunglückten immer wieder Volksgenossen, auch Kinder, durch unbefugtes Hantieren mit dieser gefährlichen Munition schwer, manchmal sogar tödlich.

Alles am Fundort belassen!

Alle aufgefundenen Teile von Abwurfbomben, Reste von Abwurfmitteln, Stabbrandbomben, Hilfsgeräte (z. B. Blechhülsen), Zünder, Leitwerke (Bombenschwänze), Gerät zum Abwurf von Flugblättern, Brandmittel, Fallschirme u. a. Teile abgeschossener Feindflugzeuge, Ausrüstungsstücke von Feindflugzeugen, im Notwurf abgeworfene Türen, Schlauchboote usw. sind am Fundort unberührt zu belassen und schnellstens der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Neugierige, insbesondere Kinder, sind vom Fundort fernzuhalten. Melde- und Ablieferungspflicht besteht auch beim Auffinden feindlicher Flugblätter.

Sammeln von „Andenken" ist strafbar!

Wer sich Teile feindlicher Abwurfmunition oder feindlicher Flugzeuge oder deren Ausrüstung, einschließlich Gegenstände aus dem Privateigentum feindlicher Flugzeugbesatzungen aneignet, macht sich strafbar. Dies gilt auch für deren Vernichtung durch mutwilliges Abbrennen oder Zerstören, sowie für deutsches Flugzeuggerät oder eigene Flakmunition.

Wer diese Vorschriften beachtet, bewahrt sich und andere vor Schaden und trägt gleichzeitig dazu bei, die Feststellungen der zuständigen Behörden über Art der Angriffe, Art und Wirkung der feindlichen Bomben sowie Absichten des Feindes bei Luftangriffen zu erleichtern. Hierbei sind auch unscheinbare Blechteile oder Sprengstücke oft von größter Wichtigkeit. So kann jeder an der Verbesserung der Abwehrmaßnahmen und der Luftschutzeinrichtungen mithelfen. Wer aber aufgefundene Munitionsteile oder Bruchstücke von feindlichen Flugzeugen nicht abliefert, hemmt die Ermittlungsarbeit der Behörden und hilft dem Feinde!

Nach Luftangriffen nicht unnötig telefonieren!

Viele Volksgenossen haben die Gewohnheit, nach Fliegerangriffen sofort Bekannte und Verwandte telefonisch anzurufen, um sich nach deren Ergehen zu erkundigen oder sie über das eigene Wohlbefinden zu beruhigen. Das ist gut gemeint, hat aber den großen Nachteil, daß dadurch das Telefonnetz schlagartig über Gebühr belastet wird. Die Folge ist, daß für den Luftschutz und zur Rettung von Menschenleben wichtige Telefongespräche nicht rasch genug durchkommen. Die Bevölkerung wird daher aufgefordert, nicht nur während, sondern auch nach einem Luftangriff, solange Hilfsmaßnahmen im Gange sind, nur wirklich wichtige und dringende Telefongespräche zu führen.

In den Uli

„Befreite Hände"

In den „Uli" lief gestern der Bavaria-Film „Befreite Hände", der früher schon einmal vorgeführt würde. Nach dem Roman von Dr. Erich Ebermayer bringt derselbe das Schicksal eines einfachen Bauernmädels und dessen mühevollen Weg bis zur gereiften Künstlerin in spannenden Bildern näher.

Das Bauernmädel Dürthen ist Schafhirtin auf einem holsteinischen Gut. Sie schnitzt aus Abfallholz allerlei Tiere. Hier begegnen ihr auf der Schafweide, als sie eben wieder schnitzt ihr junger Gutsherr und sein Besuch, eine elegante Kunstgewerblerin aus Berlin. Diese Dame macht sich wichtig als Talentendeckerin und lockt die Magd nach Berlin in ihr Porzellanatelier. Dort muß sie eine Zeitlang Figuren bemalen, bis sie die Bekanntschaft eines bedeutenden Bildhauers macht, der sie in seine Werkstatt führt. Erst jetzt lernt sie wirkliche Kunst kennen. Nach verschiedenen Umwegen, über eine traumhaft schöne Reise nach Italien mit ihrem Gutsherrn kehrt sie zurück zur Wirklichkeit und zu ihrer eigentlichen Aufgabe. Sie findet in ihrem Meister auch den Kameraden fürs Leben.

Das hervorragende Spiel von Brigitte Horney gibt dem Film das Besondere und Eindrucksame. Sie bringt eine schauspielerische Leistung, die eigentlich nur ihr Gesicht, das alle Empfindungen wiederspiegelt, vermittelt. Daneben spielt Olga Tschechowa eine Hauptrolle. Sie ist die elegante, geschäftstüchtige Kunstgewerblerin, die schließlich der einfachen Magd als Frau und Künstlerin unterliegen muß. Ihr Charm macht aus dieser Rolle wieder etwas Gefälliges. Ein echter Künstlertyp ist Ewald Balser und ein junger, lebenslustiger Gutsherr Karl Raddatz. Schöne Bilder aus der holsteinischen Landschaft, aus Venedig und Rom usw. geben dem abwechselungsreichen Schauplatz die Handlung. Die Töne der 5. Symphonie (c-moll) von Ludwig van Beethoven werden vom Philharmonischen Staatsorchester Hamburg dargeboten und bilden einen Teil des Spielgeschehens.

Der Film, der die Prädikate „künstlerisch und kulturell wertvoll" erhalten hat, gefiel wiederum gut.

Eugen Leute.

Keine Weidenkätzchen pflücken!

Die ersten Weidenkätzchen, deren Blütenstaub die Bienen so dringend brauchen, werden noch allzu oft, trotz eindringlicher Ermahnungen und der bestehenden Verbote, von Unbelehrbaren gepflückt. Die Weidenbüsche werden, trotzdem sie unter Naturschutz stehen, verstümmelt. Es ergeht deshalb an alle noch einmal die eindringliche Mahnung, die Weidenkätzchen zu erhalten und Frevler zur Anzeige zu bringen.

„Dauerwellen"

Wir lesen im Stuttgarter Neuen Tagblatt: „Ueber kurz oder lang werden die Frauen **die Haare nicht mehr so lang, sondern möglichst kurz tragen.** Die Frage ist nur: Wie wird man sie dazu bewegen können, sich schnell den kurzen, sagen wir, den kürzeren Haarschnitt zuzulegen? Darauf gibt es, so meinte eine Frau, der diese Frage vorgelegt wurde, eine ganz einfache Antwort: Man muß den neuen Haarschnitt, der ja übrigens schon früher da war und von gar nicht wenigen Frauen allen modischen Löwenmähnen zum Trotz durchgehalten wurde, zur Mode, zur Kriegsmode erklären. Die Friseure werden den in ihren Schaufenstern ausgestellten Köpfen die neue Frisur, also die Tagesfrisur der werktätigen Frau, geben müssen, und einige beherzte Frauen gehen mit gutem Beispiel voran, dann werden die übrigen schon folgen.

Jedenfalls stand der Städtewettkampf der Friseure, der vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. ausgetragen wurde, im Zeichen der einfachen Tagesfrisur mit kurzem Haarschnitt. Einige Frisuren zeigten auch den Nackenschnitt. Es ist ganz klar, daß die kurz geschnittenen Haare viel leichter behandelt werden können, als die jetzigen Frisuren. Uebrigens scheint die Sorge, daß es bald keine **Dauerwellen** mehr geben werde, verfrüht zu sein; jedenfalls fehlt bis jetzt eine Bestätigung dafür. Entscheidend wird sein, daß das Wegfallen der Dauerwellen, die doch ungefähr 6 bis 9 Monate vorhalten, eine sehr viel häufigere Behandlung der Frisuren durch Ondulieren und dergleichen zur Folge haben müßte, und daß die Friseure diesen gesteigerten Anforde-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rungen mit den wenigen Arbeitskräften vermutlich nur sehr schwer würden entsprechen können. Dagegen ist sicher, daß Maniküre und Pediküre, mit Ausnahme der sanitären Pediküre, vom Bedienungsprogramm der Friseure gestrichen werden. Auch beim Färben der Haare sollen, wie wir hören, Einschränkungen vorgesehen sein. Das Bleichen der Haare soll ganz eingestellt werden. Hier wird die Devise lauten müssen: Zurück zur Natur!

Alles zielt eben auch auf diesem Gebiet darauf ab, die Arbeit der Friseure zu vereinfachen, so daß sie mit weniger Arbeitskräften die notwendigen Arbeiten erledigen können. Weil aber die Frage, was denn nun heute noch als notwendig anzusehen ist, je nach der Auffassung des Einzelnen schwer zu entscheiden ist, werden gewisse Richtlinien herausgegeben, nach denen man sich zu richten haben wird. Immerhin ist zu sagen, daß alle diese Anordnungen und Beschränkungen nicht so ausgelegt werden dürfen, als ob jetzt jegliche Haarpflege überhaupt aufzuhören habe. Den Frauen soll es, sofern sie die Zeit dazu aufbringen können, auch künftig unbenommen bleiben, sich zu pflegen. Nicht in Sack und Asche und mit verwildertem Haar sollen Mädchen und Frauen herumlaufen, wohl aber werden sie es begrüßen, wenn sie den erwünschten Zweck, sich und anderen zu gefallen, mit einfacheren Mitteln und mit geringerem Zeitaufwand erreichen können."

1404 Hilfsstellen „Mutter und Kind" im Gau.

NSG. Die Hilfsstellen „Mutter und Kind" der NS-Volkswohlfahrt ist für die schaffende Frau mit Kindern zu einer unentbehrlichen Einrichtung geworden. In einem der letzten Monate wurde die Zahl von 14 371 Besuchen in 1404 Hilfsstellen erreicht. Außerdem wurden die jetzt bestehenden 175 Mütterberatungsstellen in unserem Gau von 1314 Müttern im letzten Monat besucht. Diese Zahlen zeugen von einem hohen Stand der Mutter und Kind-Arbeit in Baden und Elsaß.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25—13.55 Kulturfilmmusik im deutsch-italienischen Austauschkonzert, 15—16 Stunde der Unterhaltung, 16—17 Aus Oper und Operette. 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.20—19.35 Fron berichte. 19.45—20 Staatssekretär Dr. Rothenberger: Rechtspflege als Rückarat von Volk und Staat. 20.15—21 Beethoven-Klavierkonzert. 21 bis 22 Aus Verdis „La Traviata".

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Solistenkonzerwerke und Orchestermusik. 20.15—21 Bekannte Unterhaltungsweisen, 21 bis 22 „Musik für Dich".

Aus den Nachbarorten

Aus Spielberg.

(:) Spielberg, 17. Febr. (Aus der Frauenschaft.) Der von der Frauenschaft durchgeführte und von Frl. Fahrer-Kleinsteinbach geleitete 14tägige Nähkurs fand am Freitag seinen Abschluß. In hausfraulicher Art verstand es die Kursleiterin, Sinn und Zweck des Nähkurses den Teilnehmern klarzulegen. Es war daher auch nicht verwunderlich, daß das Verständnis zwischen beiden Teilen recht gut war, sei es mittags bei den Hausfrauen oder des Abends bei der jüngeren Generation. Daß die Teilnehmerinnen mit Liebe ans Werk gingen, bewiesen die genähten Kleidungsstücke, welche am Schlußtage zur Schau kamen. Neben neuen Sachen konnte man brauchbare Kleidungsstücke sehen, welche von Mutters, ja Großmutters Zeiten stammten und jetzt umgearbeitet wurden. Frl. Fahrer hatte somit mancher Teilnehmerin eine kleine Sorge abgenommen, für welche ihr auch Dank gebührt. Zu bereuen hatten nur diejenigen den Kursus, welche nicht teilgenommen haben. — (Vom Film.) Der von der Gaufilmstelle am Sonntag, 14. 2. 1943 im Saale zur Sonne gezeigte Film „Leichte Muse" sowie die Wochenschau, hatte ein zahlreiches und dankbares Publikum aufzuweisen.

Bruchhausen berichtet:

!() **Bruchhausen**, 16. Febr. Die Sammlung am 6. Opfersonntag hat gezeigt, daß die Einwohnerschaft den Ruf nicht nur gehört, sondern auch in die Tat umgesetzt hat. — Am kommenden Donnerstag wird hier im Rathaus die Dyphtherie-Impfungsstation durchgeführt.

Nachrichten aus dem Gau

Uralte Sinsheimer Wälder.

Die Gegend um Sinsheim ist geschichtlich bemerkenswert. Durch diesen Gau zogen Straßen, die einst die römischen Anlagen am Rhein und Neckar, zumal Speyer und Wimpfen, verbanden. Viele römische Trümmer fand man schon in der Erde begraben. Die uralten Wälder zwischen der Angelloch und Elsenz und zwischen Elsenz und Schwarzach, umschatten noch manchen altgermanischen Totenhügel. Allein in den Jahren 1827 und 1828 wurden 14 alte deutsche Totenhügel freigelegt. Man fand Schädel und Gebeine, die letzteren noch von Ringen umschlossen, Waffen, Opfergeräte von Priestern, Werkzeuge, Frauenschmuck und Kinderspielzeug.

)(**Ueberlingen**, 16. Febr. (Zu Tode gedrückt.) Der 58jährige Arbeiter Gerhard Weber kam durch einen Unfall ums Leben. Ein beladener Wagen stieß in der abfallenden Gradebergerstraße gegen eine Wand. Dabei erlitt Weber, der zwischen Wand und Wagen geraten war, schwere innere Verletzungen. Er ist im Krankenhaus gestorben. Der allgemein geachtete fleißige Mann stammte aus Brunnhausen bei Pfullendorf; er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Verlegung des Sitzes des Landesfremdenverkehrsverbandes nach Straßburg.

Die Geschäftsstelle des Landesfremdenverkehrsverbandes wurde auf Anordnung des Reichsstatthalters von Karlsruhe, Kriegsstraße 140, nach Straßburg, Gewerbslauben 47—49, verlegt. Gleichzeitig wurde die Nebenstelle Elsaß des Landesfremdenverkehrsverbandes, bisher Straßburg, Verkehrsbau vor dem Bahnhof und damit zugleich die Dienststelle des Beauftragten für Fremdenverkehr des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß mit der Hauptgeschäftsstelle Gewerbslauben 47—49 zusammengelegt.

Schaufenstereinbruch in Straßburg

)(**Straßburg**, 16. Febr. Die Kriminalpolizei teilt mit: Zwischen dem 14. und 15. Februar 1943, morgens, wurde durch bisher unbekannte Täter in einem Goldwarengeschäft Unter den Gewerbslauben ein Einbruch verübt und hierbei Gold- und Silberwaren, Uhren, Broschen, ausländische Silbermünzen und eine große Anzahl Bijouteriewaren im Werte von ca. 25 000 bis 30 000 RM. entwendet. Im einzelnen handelt es sich um folgende Gegenstände: Etwa 73 Taschenuhren aus Chrom und Gold, Marken Precia, Zenith, Eterna, Lips-Chronometer, 120 Herren-Armbanduhren aus Chrom und Gold, Marken Precia, Larga und Herma, ca. 105 Damenarmbanduhren aus Chrom und Gold, Marken Estra, Oruwe, Precia, Ankra (die Nummern sind bisher noch nicht bekannt), ca. 66 goldene Ringe mit verschiedenen echten Steinen, 120 Ringe aus Weißmetall mit Glassteinen, 400 Damen- und Herrenringe in Silber mit verschiedenen Steinen, 13 Armbänder aus Gold und Bernstein, 22 Anhänger für Halsketten (Gold auf Silber), Marke Egosi, darunter vier goldene Anhänger mit Edelsteinen, 15 goldene Kravattennadeln, acht goldene Ansteckadeln, 40 Paar goldene Ohrringe, 25 Paar silberne Ohrringe (vergoldet), 30 Paar Manschettenknöpfe (Walygold), Marken Fix und Oria, 18 Zigarettenspitzen aus Silber und Bernstein, 120 Uhrreparaturen (Damen-, Herren- und Armbanduhren).

Während der gleichen Zeit wurden im selben Hause aus den Lagerräumen einer Pelzfirma 18 Pelzwesten aus Kaninchenfellen, vermutlich durch die gleichen Täter, entwendet. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Sachdienliche Mitteilungen an die Staatliche Kriminal-Polizei Straßburg, Burgtorstaden 8, Telefon 25 920, Apparat 137, oder jede andere Polizeidienststelle erbeten.

AUS ALLER WELT

** **Schiffsunfall auf der Donau.** Ein Schiffsunfall ereignete sich auf der Donau bei Krein. Als ein ausländischer Dampfer mit mehreren Schleppern stromaufwärts fuhr, stellte sich in der schmalen Fahrrinne der erste Schlepper quer, so daß der nachkommende mit ganzer Wucht auffuhr. Der erste Schlepper brach in der Mitte auseinander und sank in wenigen Minuten. Die Frau des Steuermannes und ihre beiden Kinder im Alter von vier Jahren und drei Monaten fanden den Tod in den Wellen.

** **Durch eine Wimper überführt.** Eine Wimper hat es der Stockholmer Polizei ermöglicht, einen äußerst gefährlichen Spitzbuben zu verhaften, der einer Dame in einem Hotel der Hauptstadt Juwelen geraubt hatte. Die Polizei konnte zunächst keinen Beweis für seine Schuld erbringen. Schon wollten die Beamten den Verbrecher freilassen, als man unter den in seinem Besitz befindlichen Gegenständen ein kleines Schächtelchen mit kosmetischen Artikeln entdeckte. Die Bestohlene erkannte das Schächtelchen als das ihre. Trotz des hartnäckigen Leugnens des Diebes konnte man feststellen, daß eine Wimper, die in dem Schächtelchen gefunden wurde, tatsächlich mit den Wimpern der Bestohlenen übereinstimmte. Dieser winzige Indizienbeweis genügte für die Formulierung der Anklage und für die Verurteilung des Hotelmarders.

** **Der Ehering im Wildsau-Magen.** Der ungarische Revierförster Ernö S. hatte vor einem halben Dutzend Jahren auf der Jagd seinen Ehering verloren, worüber sich seine Frau mehr erregte als er selbst. Dieser Tage nun nahm er einen kapitalen Keiler aufs Korn, der als Feldverwüster zum Abschuß freigegeben worden war. Als er nun die Wildsau aufbrach, rollte ihm aus dem geöffneten Magen des Tieres — sein damals verschwundener Ehering entgegen. Anscheinend hatte ihn das Tier beim Wühlen in der Erde mit aufgenommen und das Ding war ihm unverdaut solange buchstäblich „im Magen gelegen". Frau Försterin soll sich aber über das sichtbare Zeichen ihres symbolisch wiedergefundenen Eheglücks noch mehr gefreut haben als über den schmackhaften Braten — was in heutiger Zeit sicher etwas heißen will.

** **Großfeuer in argentinischem Filmatelier.** Durch ein Großfeuer wurde das bedeutende argentinische Filmatelier „Sonofilm" in der Nähe von Buenos Aires fast völlig zerstört. Obwohl das Feuer von drei Löschzügen bekämpft wurde, wurden das Hauptgebäude und mehrere Materialschuppen völlig vernichtet. Auch wertvolle Apparate gingen verloren. Der Schaden wird auf rund eine Million Pesos beziffert. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

** **Neue Hitzewelle in Argentinien.** Nach einer Meldung aus Buenos Aires leidet Argentinien abermals unter einer Hitzewelle. Das Rote Kreuz mußte am Sonntag allein in 150 Fällen von Hitzschlag in den Badeorten am Rio de la Plata helfend eingreifen.

** **Schiffbruch eines brasilianischen Flußdampfers.** Der brasilianische Dampfer „Cordeiro de Miranda" hat in schwerem Unwetter auf dem westbrasilianischen Fluß San Francisco Schiffbruch erlitten. Von den 60 Personen, die sich an Bord befanden konnten nur 19 gerettet werden.

** **Die Mieterin kehrte nicht zurück.** Ein Hauseigentümer, der gegen eine Mieterin gerichtlich vorgehen wollte, weil sie ihm über drei Jahre die Miete schuldig geblieben war, fand die Leiche der alten Frau völlig verweist in ihrem Schlafzimmer vor. Nach dem Befund des Gerichtsarztes ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die säumige Mieterin schon über drei Jahre tot war. Die Nachbarn hatten angenommen, daß die Verstorbene bei Kriegsbeginn zu ihren Verwandten gezogen sei. Deshalb hatte auch der Hausbesitzer bisher nichts unternommen, weil er immer auf die Rückkehr seiner Mieterin gewartet hatte.

** **Wölfe durch Paukenschläge verjagt.** In einer unbewohnten Hütte irgendwo in Bulgarien hatten vor einigen Tagen Musikanten Obdach gesucht, die von einem Fest zurückkehrten und unterwegs von einem Schneesturm überrascht wurden. Bald überwältigte sie die Müdigkeit, und sie schliefen ein. Es war jedoch noch keine Stunde vergangen, als laute Geräusche sie wieder aufweckten. Als sie in der Dunkelheit um sich spähten, erblickten sie voller Schrecken das Funkeln der Augen einiger Wölfe. Die Musikanten standen auf, und in der Verwirrung schlug einer von ihnen ganz unbeabsichtigt gegen die Pauke und verursachte ein dumpfes Dröhnen. Dieser Paukenschlag war eine Rettung der Vorsehung, weil die Wölfe sich darüber so erschreckten, daß sie dem Ausgang zurannten. Die Musikanten begannen nun, das Instrument mit aller Kraft zu bearbeiten. Die Tiere drängten sich an der Ausgangstür, so daß sie alle nur mit Mühe herauskonnten. Der Klang der Pauke flößte ihnen eine derartige Furcht ein, daß sie wie ohne Besinnung sich selbst bissen und aufeinander losfuhren, oder auch gegen die Wand sprangen. Dies dauerte eine ganze Weile. Die Musikanten wußten nicht genau, was geschehen war, sie begriffen jedoch, daß ihr Heil lediglich in der Pauke liege und darum hörten sie nicht auf, sie zu bearbeiten. Schließlich trat in der Hütte wieder vollkommene Ruhe ein. Die Wölfe waren geflüchtet.

Wolfsplage in Portugal.

DNB. **Lissabon**, 16. Febr. Die Nachrichten über die Wolfsplage im Norden des Landes werden immer alarmierender. Die halbverhungerten Raubtiere brechen des nachts sogar in die Dörfer ein, so daß in manchen Gegenden die Einwohner nicht mehr wagen, nachts allein auf die Straße zu gehen. Die Schafherden werden auch am Tage und trotz zahlreicher Wachhunde von den Wölfen überfallen. Aus Vilar de Mouros wird dem „Seculo" gemeldet, daß nun auch ein Wildschwein eine Herde und die beiden angehörigen Hütejungen angriff. Die Jungen mußten sich in eiliger Flucht in Sicherheit bringen.

Gewinnziehung in der Reichslotterie

DNB. **Berlin**, 16. Febr. In der Dienstag-Vormittagziehung der fünften Klasse der achten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 Mark auf die Nummer 274 166. In der Nachmittagsziehung fielen drei Gewinne von je 200 000 Mark auf Nr. 107 349. (Ohne Gewähr.)

Tieferschüttert traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

Soldat **Helmut Kronenwett**

bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er starb für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 19½ Jahren.

Ettlingen, 16. Februar 1943.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Kronenwett und Angehörige.

KOHLENKLAU ringt vergeblich nach Luft!

Wenn's nach Kohlenklau ginge, hätten wir an Herd und Ofen stets alle Klappen und Türen auf. Er würde mit vielzuviel Luft feuern, daß es nur so raucht und bullert. Da machen Du und ich und alle anderen nicht mit! Zuviel Luft jagt nur die Hitze zum Schornstein hinaus. Luftklappe, Aschentür, Luftschieber oder Drosselklappe (je nach Art des Herdes oder Ofens) öffnen wir nur beim Anheizen oder Nachlegen ganz. Ist die Kohle durchgebrannt, geben wir nur soviel Luft, wie wir Wärme brauchen. Wenn noch Glut vorhanden ist, heißt es: Klappe zu, Aschentüre zu! Sonst füllen wir Kohlenklaus Sack. Darauf kann er lange warten, der schwarze Schuft!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Junge

der Lust hat das Mechaniker-Handwerk zu erlernen, kann eintreten bei

Josef Neumaier
Mechanische Werkstätte
Ettlingen, Albstraße 4

Beakit-Schweißapparat
(RM 85) zu verkaufen
Hirschgasse 10, Hth.

Guttalin Schuhcreme sparsam auftragen!

Wir empfehlen:
Lagerstempel
Drucksachen usw —.50 Mk
Polizeil. Ab- und Anmeldeform. 3fach —.06
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Str.

Kein Gegenstand ist wertlos
Kleinanzeigen vermitteln Liebhaber

WILLY **Brohm**
Holzbettstellen
i. d. versch. Größ. elfenbein lackiert od. eich gebeizt, dazu pass. Patentröste Auflegematratzen Federbetten
In unseren Spezialgeschäften
Am Werderplatz und **Kaiserstraße 86**
Karlsruhe

Gärtner oder Arbeiter
der etwas von Feld- und Gartenarbeit versteht, für sofort oder bald gesucht Auf Wunsch mit Verpflegung
Angebote u. S37 a d. Albtalboten

Zuverlässiger
Mann
für Gartenarbeit auf d. Rottberg (Nähe Vogelsang gesucht
Angebote n K14 a. d. Albtalboten

Zu Ostern 1943 **suchen** wir
3—4 Papiermacher-Anlernlinge
für unsere Papierfabrik in Ettlingen. Meldung jederzeit möglich
Angebote unt. EM 8 an den Albtalboten

Gloria Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

„Lesen Sie den Albtalboten"